



# Interviews

## Informationen am Morgen

**Datum: 26.06.2023**

### **Interview: Russland und Flüchtlinge: Interview mit österr. Außenminister Alexander Schallenberg**

**Küpper:** Wie volatil, wie dynamisch die Lage in Kriegsfällen sein kann hat das Wochenende gezeigt. Denn nach 16 Angriffsmonaten auf die gesamte Ukraine von Seiten Russlands kam es auf einmal – zumindest kurzzeitig – zu kriegerischen Auseinandersetzungen in Russland selbst. Wie ist das Ganze zu bewerten? Auch darüber wollen heute die EU-Außenministerinnen und Außenminister in Luxemburg sprechen. Am Telefon ist nun Alexander Schallenberg, ÖPV, kurz, im Jahr 2021, Bundeskanzler der Republik Österreich, nun Außenminister seines Landes. Guten Morgen.

**Schallenberg:** Guten Morgen. Danke für die Einladung.

**Küpper:** Herr Schallenberg, was war das jetzt am Wochenende in Russland?

**Schallenberg:** Das lässt einen etwas sprachlos zurück. Man hat das Gefühl, wenn ein größenwahnsinniger Söldnerführer abtrünnig wird und es doch bis auf 200 Kilometer an die Hauptstadt heranschafft, bevor er dann selber entscheidet umzudrehen, ich glaube, es gibt wenige Beispiele in der Geschichte von solchen Ereignissen. Aber in Wirklichkeit sieht man, dass die Chimäre, der sich der russische Präsident hingegeben hat, dass er einen brutalen Angriff auf einen Nachbarn durchführen kann, ohne dass es die geringste Auswirkung auf sein Machtgefüge, auf seine Gesellschaft gibt, hat sich jetzt genau das erwiesen als Illusion. Er ist ein bisschen wie der Zauberberlehrer, der die Geister, die er rief, nicht mehr loswird, der russische Präsident.

**Küpper:** US-Außenminister, Antony Blinken hat gesagt, dass ist eine innerrussische Angelegenheit. Stimmen Sie dem zu?

**Schallenberg:** Es ist natürlich eine in erste Linie interne Angelegenheit in Russland. Und ich finde es auch sehr richtig, wie besonnen und wie geeint der Westen, die Vereinigten Staaten und auch die Europäische Union gestern reagiert haben. Ich würde nicht sagen, dass man wortkarg war oder zurückhaltend, sondern einfach besonnen und man auch ihnen nicht die Freude geben kann, in Moskau, dass wir vielleicht durch Reaktionen den Fokus auf etwas anderes richten. Aber ich glaube, vor allem in Moskau selber müssen sich viele an den Kopf greifen und viele Fragen stellen.

**Küpper:** Welche Fragen müssen die sich stellen?

**Schallenberg:** Es wurden ganz eindeutig Risse im russischen Gebälk sichtbar. Man merkt, dass dieser Krieg auch massive Auswirkungen hat auf das eigene Machtgefüge. Und ich glaube, der russische Präsident muss sich jetzt gerade sehr viele Fragen stellen.

**Küpper:** Aber könnte man nicht sagen, Prigoschin hat den Machtkampf gesucht und am Ende verloren?

**Schallenberg:** Es hat sich ja abgezeichnet, dass es Spannungen gab, das war ja klar schon seit Wochen, auch nach Bachmut. Aber allein, dass so etwas möglich ist, dass hier eine Söldnertruppe in der größten Nuklearmacht droht, die Hauptstadt einzunehmen oder zumindest in die Hauptstadt zu fahren, das muss eigentlich schon Alarmzeichen auslösen.

**Küpper:** Putin ist also, wenn ich Ihren Worten glauben darf oder indirekt Sie richtig verstehe, eher geschwächt? Was sollte die Europäische Union, der Westen nun tun?

**Schallenberg:** Ich glaube, genau das, was wir in den letzten 16 Monaten getan haben, nämlich Geschlossenheit zeigen. Das ist unser wichtigstes Asset. Und ich freue mich, dass das auch bisher gelungen ist. Ich vermute, wenige von uns hätten am Tage vor dem Angriff im letzten Februar erwartet, dass wir als Westen, als Europäische Union mit unseren Partner USA, Kanada, Neuseeland, Australien und anderen so einen geschlossenen Auftritt zeigen und jetzt schon das elfte Sanktionspaket angenommen haben. Und ich glaube, das ist das Wichtigste: Geschlossenheit mit Augenmaß.

**Küpper:** Das ist der Weg? Ich meine, man könnte auch die Lehre ziehen dieses Wochenendes, Prigoschin hat Putin unter Druck gesetzt und dann verhandelt Putin? Muss man in mehr unter Druck setzen?

**Schallenberg:** Das Beste, was wir tun können ist, die Ukraine zu unterstützen – und das tun wir, und sehr tatkräftig, jeder auf seine Art. Wir Österreicher zum Beispiel – ein neutrales Land –, wir liefern kein Militärgut, aber wir sind global gesehen pro Kopf, im Vergleich zu unserem BIP, Nummer Eins bei der humanitären Hilfe. Also, jeder leistet seinen Beitrag, und ich glaube, das ist das Beste, was wir tun können.

**Küpper:** Aber ist das gerade eine kritische Phase? Könnte man diese Hilfe vielleicht nochmal mehr intensivieren, weil es jetzt vielleicht möglich wäre, dort etwas zu erreichen, mehr zu erreichen?

**Schallenberg:** Also, da gibt es ja, wie Sie wissen, bei jeder Sitzung der Außenminister Gespräche dazu. Und ich glaube auch, dass sehr viel geleistet wurde, jetzt ja

auch sogar F-16 Flugzeuge. Also, es wird enorm viel an Unterstützung schon gebracht. Und das ist genau das Richtige, die Ukraine in ihrem Freiheitskampf, in ihrem Abwehrkampf zu unterstützen. Diesen Weg sollten wir weitergehen, aber eben vor allem geschlossen und mit Augenmaß.

**Küpper:** Ist das der Tenor – damit rechnen Sie – der Gespräche heute auch, der EU-Außenministerinnen und -Außenminister?

**Schallenberg:** Nun, ich rede nicht für alle meine Kollegen, das ist jetzt mein Zugang.

**Küpper:** Nein, nein, klar. Aber womit rechnen Sie?

**Schallenberg:** Ich glaube, dass wir weiterhin nach außen hin eher ruhig und nicht weiter Öl ins Feuer gießen wollen und uns überschlagen wollen mit vielleicht irgendwelchen Sätzen, sondern da soll eher schon der Präsident der Russischen Föderation jetzt im eigenen Saft brutzeln.

**Küpper:** Könnte die Lage auch gefährlicher werden, wenn Putin jetzt mit dem Rücken zur Wand steht?

**Schallenberg:** Das ist durchaus möglich, aber diese Eskalationspotentiale gibt es immer, bei jeder Frage. Aber mir ist wichtig zu sagen, das darf uns aber nicht davon abschrecken, unseren Kurs weiter durchzuführen. Und es war ja auch klar, weil man das heute wieder hört, dass es russische Angriffe gibt, im Raum Saporischschja. Es war ja nicht zu erwarten, dass Russland einfach wartet auf die ukrainische Offensive und nichts unternommen wird. Also, ich befürchte, dass wir in den nächsten Wochen und Monaten noch sehr bedrückende Nachrichten aus dem Schlachtfeld hören werden.

**Küpper:** Das Ganze, was sich gezeigt hat ist ja auch dieses Wochenende, das Ganze hat ja auch Auswirkungen auf die Region, auf andere Länder, auf umliegende Länder. Prigoschin soll jetzt nach Belarus gehen, ein Verbündeter Russlands. Aber auch auf dem Balkan spielt Russland eine Rolle. Über die Lage am Westbalkan soll es ja heute auch gehen. Sie sind da sehr engagiert. Muss der EU-Erweiterungsprozess, der – ja, man könnte höflich formulieren – ein wenig stockt, muss das jetzt schneller gehen? Haben das auch nochmal die Ereignisse vom Wochenende gezeigt?

**Schallenberg:** Ich glaube, ja. Nicht nur schneller, sondern auch anders. Und ich habe Ende letzter Woche mit sechs anderen Staaten die *Freunde des Westbalkans* aus der Taufe gehoben. Da ist Italien, Griechenland, die Tschechische Republik, Slowakei, Slowenien und Kroatien dabei, also immerhin fast ein Drittel der EU-Staaten. Und wir wollen der Taktgeber sein. Denn wenn etwas, wenn der 24. Februar 2022

uns gezeigt hat, ist dass die Erweiterung nicht ein bürokratischer legalistischer Prozess ist, sondern eigentlich unser wichtigstes geostrategisches Instrument. Und unser Ansatz ist, wir wollen hier keine Zweiklassengesellschaft, wir wollen nicht einige Staaten auf dem Pannestreifen haben und andere, zum Beispiel eben die Ukraine, auf der Überholspur. Wir müssen alle in einem Boot haben. Und es geht schlicht darum, ist unser Lebensmodell dort verankert oder werden wir irgendwann mit uns fremden Lebensmodellen dort konfrontiert? Seit es in Südosteuropa oder in Osteuropa. Das kann aber nicht in unserem Sinne sein.

**Küpper:** Wird das so wahrgenommen, eine Konkurrenz zwischen Ukraine und den Ländern des Westbalkans?

**Schallenberg:** In Südosteuropa, im Westbalkan wird das durchaus sozusagen kritisch gesehen – ich sehe es umgekehrt. Ich sehe eigentlich die Ukraine als Trägerrakete für den Westbalkan oder sehen will. Wir haben nur dort vor 20 Jahren beim Gipfel in Thessaloniki ein Verbrechen gegeben, ein Versprechen, dass diese Region in die Europäische Union soll. Und wir müssen auch Wort halten, weil es ist auch eine volatile Region. Und Sie haben es ja eingangs erwähnt, auch dort hat Russland Destabilisierungspotenzial, denken wir nur an die Republika Srpska in Bosnien-Herzegowina. Und wir müssen dort ganz klar die Perspektive in Richtung Europa, in Richtung unseres Lebensmodells aufzeigen, weil sonst könnten wir plötzlich einen sehr hohen Preis zu zahlen haben.

**Küpper:** Heute in Luxemburg soll es ja auch um die EU-Asylreform gehen, könnte zumindest Thema werden – das hat mein Kollege Klaus Remme gerade angesprochen. Ganz sicher wird es am Donnerstag beim EU-Gipfel darum gehen. Diese Asylreform, da sind ja viele stolz drauf. Kernpunkt ist ja, dass Asylanträge von Migranten, die aus Herkunftsländern mit einer Anerkennungsquote von weniger als 20 Prozent stammen, bereits an den EU-Außengrenzen geprüft werden sollen. Es gibt aber auch Protest dagegen. Was glauben Sie, wird das Ganze so kommen?

**Schallenberg:** Also, für uns wäre das sehr wichtig, dass es so kommt. Seit 2015 sind wir alle paar Jahre wieder mit einer Migrationskrise konfrontiert. Letztes Jahr war Österreich Nummer Eins auf Kontinentaleuropa mit 112.000 Asylanträgen – auf Deutschland umgelegt hätte das bedeutet, über eine Million an Asylanträge. Jetzt hat Deutschland ein 80-prozentiges Plus an Asylanträgen und die Niederlande sind besonders belastet. Wenn man sich die europäische Karte anschaut, kann das doch gar nicht sein. Deutschland ist umgeben von EU-Mitgliedsstaaten und Schengen-Staaten, das dürfte also gar nicht der Fall sein. Also, das System ist dysfunktional. Und wir wüssten ja alle, was zu tun ist. Und ich glaube, der letzte Innenministerrat hat hier sehr wichtige richtungsentscheidende Maßnahmen gesetzt. Und ich hoffe,

dass sie jetzt nicht in den Verhandlungen mit dem Europäischen Parlament verwässert werden, das wäre sehr schlecht.

**Küpper:** Manche sagen, vor allem Grüne Politikerinnen und Politiker, die EU opfert darin ihre Werte. Sie regieren in Österreich auch mit den Grünen, hier in Deutschland sind es ebenfalls die Grünen als Regierungspartner, die Änderungsbedarf angemeldet haben. Ist die Situation ähnlich bei Ihnen in Österreich?

**Schallenberg:** Ich sehe es umgekehrt. Was wir wollen, ist ein System, wo wieder die Genfer Flüchtlingskonvention zum Tragen kommt. Weil momentan haben wir ein System, wo die Menschenhändler beschließen, wer eigentlich unseren Kontinent erreicht. Wir wollen doch ein System haben, wo die wirklich Schutzbedürftigen auch den Schutz finden, auf den sie Anspruch haben und hier nicht ein verbrecherisches System das ausnützt und jedes Jahr auch wieder Tausende Menschen, wir haben es doch vor Kurzem wieder gesehen, im Mittelmehr zu Tode kommen. Das kann doch kein System sein, das irgendwen befriedigt. Wir brauchen einen gescheiterten Außengrenzschutz, wir müssten die Möglichkeit haben, für jene Personen, die in Wirklichkeit kaum Ausblick auf Asyl haben – wir hatten zum Beispiel in Österreich letztes Jahr einen massiven Anstieg bei Asylanträgen von indischen Staatsbürgern und tunesischen Staatsbürgern, obwohl die Anerkennungsquote sehr gering ist –, dass wir hier schnelle Verfahren an den Außengrenzen haben. Und in Wirklichkeit sollten wir irgendwann auch die Möglichkeit haben, in Drittstaaten, in sicheren Drittstaaten solche Verfahren zu haben.

**Küpper:** Der Außenminister Österreichs, Alexander Schallenberg, heute Morgen live hier im Deutschlandfunk. Ich danke Ihnen für das Gespräch.

**Schallenberg:** Danke für die Einladung.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*